

außer es ist die Zuhörerschaft national gemischt. Der Verfasser selbst betont, daß es daneben gebieterische Notwendigkeit bleibe, „daß sich der Seelsorger alle Mühe gebe, — schon in der Vorbereitungszeit wird er sich darin versuchen müssen —, die Heilsbotschaft in jenes Sprachgewand zu kleiden, in dem er sie verkünden muß; in die Volkssprache, in die Sprache jener Menschen und jener Zeit, die ihm jeweils anvertraut sind“ (S. 25). Besonders unterstreichen möchte ich folgende Stelle: „Gewiß wird und kann es niemals Aufgabe der Glaubenswissenschaft sein, die Heilswahrheit darzubieten in einer bereits unmittelbar gebrauchsfertigen Form für die Seelsorge. Den letzten Schritt von der Wissenschaft zum Leben, zu diesen konkreten Menschen, die der Seelsorger hier und heute anredet, muß der Priester selber, ganz persönlich tun, immer wieder von neuem versuchend, aus der Erfahrung lernend“ (S. 26). In den weiteren Ausführungen unternimmt der Verfasser den Versuch — sicher nicht den einzig möglichen — eines christozentrischen Aufbaues einer Seelsorgsdogmatik. Er zeigt Christus im Geheimnis seines Ursprungs (Der Ursprung in Gott, Die Vorbereitung in der Zeit), im Geheimnis seiner Persönlichkeit (Der Menschensohn, Der Gottmensch), im Geheimnis seines Werkes (Die Erlösungstat, Die Erlösungsfrucht). Die verdienstvolle Schrift will kein Lehrbuch der Dogmatik sein, sondern nur einen ersten orientierenden Überblick bieten und zur Gestaltung einer zeitgemäßen Dogmatik anregen.

Linz a. d. D.

Dr Joh. Obernhumer.

Erlöste Schöpfung. Von *Julius Tyciak*. 8° (148). Regensburg, Friedrich Pustet. Kart. RM 2.50, geb. RM 3.20.

In einer Zeit, die vielfach am Sinn, an der ganzen inneren Ordnung der Welt zweifelt und verzweifelt, in der die Schöpfung mit ihrer Tragik, mit ihren Spannungen wieder die Versuchung so vieler Christen geworden ist, geht Tyciak den Spuren Gottes in der Schöpfung nach, den „Gedanken Gottes von der Welt, wie sie Schrift, Dogma, Liturgie und Väterwelt enthalten“, und es wird uns wundersam klar, daß doch nur einer den Schlüssel zum letzten Sinn und zum innersten Wesen dieser Dinge trägt — der gläubige Christ.

Man braucht nicht mit allen Gedankengängen des Verfassers im einzelnen mitzugehen, im großen sind es doch so herzerfreuende Dinge, die uns gesagt, besser wieder neu gezeigt werden. Wie herrlich wird da gesprochen vom Geheimnis des Urstandes, der Urschuld und der Wiederbegnadigung, von der Sendung Christi, vom Geheimnis des Kreuzes, von der Kirche, vom Kirchenjahr, wie rauscht das Lied von der Kleinheit und Größe des Menschen auf, von der Eucharistie als der Enthüllung des letzten Gottesgeheimnisses der Welt. Und wenn es nur wegen der paar Seiten des Schlußkapitels „Reifung und Vollendung“ wäre von der Weltanschauung des Christen, von seiner „Nähe und Ferne zu den Dingen“, es zählte sich wahrlich aus, das Buch gelesen zu haben.

Linz a. d. D.

Dr F. Klostermann.

Die Eucharistie. Das Geheimnis des Glaubens und das Sakrament der Liebe. Von *Bernhard van Acken S. J.* 8° (171). Paderborn 1939, Ferdinand Schöningh; Wien, F. Haindrich; Zürich, B. Götschmann. Geb. RM 2.80.

Christus mit uns. Geist und Kraft der eucharistischen Wirklichkeit. Von *Anton Schütz*. 8° (288). München 1939, Verlag Kösel-Pustet. Geb. RM 5.50.

B. van Acken behandelt auf knappem Raum in 29 Fragen die gesamte Lehre über die Eucharistie. Der Hauptteil der Darlegungen gilt

der dogmatischen Seite. Daran schließen sich die mehr praktischen Fragen über die heilige Kommunion und das Notwendigste über die heilige Messe (letzteres vielleicht doch etwas zu kurz!). Den Schluß bildet ein Namen- und Sachregister. Dieses neueste Werk des um das religiös-asketische Schrifttum hochverdienten Verfassers ist vortrefflich geeignet, tieferes Verständnis für die Eucharistie und innere Teilnahme an ihrer Feier zu wecken. Als eine Art „Katechismus der Eucharistie“ ist es auch das gegebene Handbüchlein für den Laienkatecheten.

Der schon durch mehrere gehaltvolle Bücher bekannte Budapester Theologe *Anton Schütz* will in seinem neuen Werk nicht nur den Gläubigen, sondern auch den Suchenden und Ungläubigen die ganze Fülle der eucharistischen Wirklichkeit vor Augen führen: Das Dogma, Das Zeugnis Christi, Wurzel und Kraft der Zeugschaft Christi, Das Zeugnis der Vernunft, Die Eucharistie im Schoße der Kirche, Heiliger Gral (Meßopfer). Entsprechend seiner Zielsetzung behandelt der Verfasser die Eucharistie nicht nur dogmatisch, biblisch und patristisch, sondern vor allem auch psychologisch, naturwissenschaftlich, religionsgeschichtlich usw. Er berücksichtigt auch Probleme der heutigen Zeit und die neuen Ergebnisse der Naturwissenschaft. In der einen oder anderen Frage kann man verschiedener Ansicht sein. Aber als Ganzes wird das lebendig geschriebene Buch gerade den heutigen Menschen sehr ansprechen. Es enthält viele neue Gedanken.

Linz a. d. D.

Dr Joh. Obernhumer.

Der Sinn der Ehe. Biologisch, ethisch, übernatürlich. Von *Hermann Muckermann*. Mit sechzehn Bildern. Bonn 1938, Verlag der Buchgemeinde. Ganzleinen RM 5.40.

Der bekannte Biologe hat uns ein Buch geschenkt, das an Tiefe und Umfang die meisten Ehebücher überragt. In schöner Sprache werden die gesicherten Ergebnisse der Biologie und Eugenik klar dargelegt und gewürzt mit den reichen Erfahrungen eines langen Forscherlebens. Mit wenigen, aber scharfen Strichen zeichnet M. zunächst das Bild von Ehe und Familie bei den Völkern der Vergangenheit und Gegenwart. Auf diesem Hintergrund heben sich die biologischen Grundlagen, die ethischen Forderungen und die übernatürlichen Ideale desto klarer und leuchtender ab. Daraus ergibt sich von selbst der tiefste Sinn der Ehe: die innigste Lebensgemeinschaft von Gatte und Gattin. Dieser allgemeine Sinn schließt den zweiten ein, der, von Natur sowohl als von der Übernatur aus gesehen, der wichtigste ist: die eheliche Fruchtbarkeit (S. 136). Meisterhaft zeichnet M. die Größe und Schönheit der naturgetreuen Ehe, das unbeschreibliche Glück und den unermeßlichen Segen, den die gottgewollte Familie dem einzelnen und dem Volke bringen kann und soll. Mit geradezu erfrischend wirkender Klarheit und Festigkeit betont M. die Unerbittlichkeit des sittlichen Naturgesetzes, das zuletzt über Leben und Tod der Völker entscheidet. Der Grund von allem Unheil liegt ja nicht in der Ehe, sondern in den Menschen, die zum großen Teil durch eigene Schuld nicht sind, wie sie sein sollten (S. 106). Wo man am Grundsätzlichen gerüttelt hat, findet man den Niedergang des Lebens bei allen Völkern. Wer grundsätzlich an den tiefsten Verpflichtungen der ethischen Welt rüttelt, wird bei der Begehrlichkeit der Menschen Trümmer über Trümmer stürzen (S. 230). Wir sehen hier Probleme, die sich abgrundtief auftun und doch gelöst werden müssen. Und die einzige Lösung heißt: Zurück zu der durch die Gnade geadelten Natur, die in Treue zu ihrem Schöpfer nach ewigen Gesetzen alles Leben gestaltet. M. weist auch überall hin auf die notwendigen Bedingungen, die hier Abhilfe schaffen können. Neben sozialen Verbesserungen ist es vor allem der **innere**